

O meine Seel, warum bist du betrübet?

Heinrich Schütz
(1585-1672)

Soprano

1. O mei - ne Seel, wa - rum bist du be - trü -
Dein from - mer Gott, der dich all - zeit ge - lie -

Alto

O mei - ne Seel, wa - rum bist du be - trü -
Dein from - mer Gott, der dich all - zeit ge - lie -

Tenor

O mei - ne Seel, wa - rum bist du be - trü -
Dein from - mer Gott, der dich all - zeit ge - lie -

Bass

O mei - ne Seel, wa - rum bist du be - trü -
Dein from - mer Gott, der dich all - zeit ge - lie -

S

bet? Zwar, du hast des - sen Ur - sach al - zu - viel:
bet, hat dir ver - kehrt dein lang - ge - hoff - tes Ziel.

A

bet? Zwar, du hast des - sen Ur - sach al - zu - viel:
bet, hat dir ver - kehrt dein lang - ge - hoff - tes Ziel.

T

bet? Zwar, du hast des - sen Ur - sach al - zu - viel:
bet, hat dir ver - kehrt dein lang - ge - hoff - tes Ziel.

B

bet? Zwar, du hast des - sen Ur - sach al - zu - viel:
bet, hat dir ver - kehrt dein lang - ge - hoff - tes Ziel.

S

Du woll - test Se - gen, so wurd es Re - gen, der dei - ner Au - gen

A

Du woll - test Se - gen, so wurd es Re - gen, der dei - ner Au - gen

T

Du woll - test Se - gen, so wurd es Re - gen, der dei - ner Au - gen

B

Du woll - test Se - gen, so wurd es Re - gen, der dei - ner Au - gen

20

S
Glas zer-ris- sen, mit ei - nem schar-fen Trä - nen - schmerz zer-bis - sen.

A
Glas zer-ris- sen, mit ei - nem schar-fen Trä - nen - schmerz zer-bis - sen.

T
Glas zer-ris - sen, mit ei - nem schar-fen Trä - nen - schmerz zer-bis- sen.

B
Glas zer-ris - sen, mit ei - nem schar-fen Trä - nen - schmerz zer-bis - sen.

2.

Mein lieber Gott, du hast mir ja zerschnitten
Den allerbesten liebsten Herzensteil,
Ich bin verletzt recht in der Seelen Mitten
Durch deinen Grimm und bitterm Todespfeil.
Mir ist zergangen
All mein Verlangen,
Das Sehnen unsrer beiden Herzen,
Das ungehoren ward getödt mit Schmerzen.

3.

Kann aber ich dich auch noch wieder kriegen.
Mein Schatz? O nein! Zurück kommst du
nicht:
Doch werd ich einst zu dir auch dorthin fliegen
Und sehen das von rechtem Angesicht,
Was uns im Leben
Nicht ward gegeben,
Zu schauen, küssen und zu lieben:

4,

Die Zeit ist lang, worinnen ich mich plage,
Und wünsche drum sehr oft zu Gott und dir;
Die Nacht hat Angst, verdrießlich sind die Tage,
Die unterdessen Gott vergönnet mir.
Ein sehnlich Sehnen
Kann mich gewöhnen,
Daß ich an sonst nichts gedenke,
Als wie ich mich zu dir hinunter senke.

5.

Inzwischen, Gott, ach du mein rechter Tröster,
Laß meine Seele doch verzagen nicht!
Ich bin ja auch deins lieben Sohns Erlöster,
Dem Teufel sag du das ins Angesicht!
So wird sein Dichten
An mir nichts richten;
Ob er gleich viel will unterschieben;
Zum Besten dienets denen, die Gott lieben!